



Martin Luther King während einer Pressekonferenz, 1964

## Die Bürgerrechtsbewegung



Die Footballspieler Colin Kaepernick (rechts) und Eric Reid von den San Francisco 49ers knien während der Nationalhymne nieder, Santa Clara/Cal., 2016

Malcolm X, ein anderer schwarzer Hoffnungsträger, wird am 21. Februar 1965 bei einer Vortragsveranstaltung von Anhängern der Nation of Islam auf offener Bühne ermordet. Das Verbrechen führt im darauffolgenden Jahr zur Gründung der Black Panther Party (BPP) um Bobby Seale und Huey Newton, die vor allem auch Selbstverteidigungsstrategien für schwarze US-Bürger entwickelt. Im April 1968 wird dann Martin Luther King, auf dem Balkon eines Motels in Memphis stehend, von einem rassistischen Attentäter mit einer Remington 760 niedergestreckt. Im ganzen Land kommt es zu Krawallen, die weitere Todesopfer fordern. Das Attentat sowie die Tötung des Black-Panther-Aktivisten Fred Hampton, den Polizisten im Zuge eines FBI-Geheimprogramms am 4. Dezember 1969 im Schlaf erschießen<sup>6</sup>, wirken auf das schwarze Amerika zutiefst verstörend.

Noch Jahrzehnte später ist es eine Sensation, dass Barack Obama 2009 als erster schwarzer Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika ins Weiße Haus einzieht. Selbst unter seiner Führung erlebt das Land erschütternde Rassenunruhen – vor allem nachdem im August 2014 ein Polizist in Ferguson/Missouri auf den unbewaffneten 18-jährigen Afroamerikaner Michael Brown zwölf Schüsse abfeuert und ihn tödlich trifft. Eine öffentliche Debatte darüber entbrennt, ob sich amerikanische Polizisten bei der Strafverfolgung Schwarzer von rassistischen Vorurteilen leiten lassen. Mitte 2016 setzt der Footballprofi Colin Kaepernick ein Zeichen, indem er niederkniet, während vor Spielbeginn die Nationalhymne läuft. Erst wenn Schwarze und andere Minderheiten in den USA nicht mehr diskriminiert würden, könne er zum *Star-Spangled Banner* wieder stehen. Einzelne Mitspieler folgen seinem Beispiel. Der damalige Präsidentschaftskandidat Donald Trump attackiert Kaepernick scharf, dessen Verein – die San Francisco 49ers – feuert ihn. Für weltweite Empörung sorgt schließlich der Tod

<sup>6</sup> Vgl. Jeffrey Haas: *The Assassination of Fred Hampton. How the FBI and the Chicago Police Murdered a Black Panther*. Chicago/Ill. 2010.

des Afroamerikaners George Floyd, der am 25. Mai 2020 in Minneapolis/Minnesota von dem weißen Polizisten Derek Chauvin erstickt wird.<sup>7</sup>

Traditionell verstehen sich die USA als Anführer der „freien Welt“. Angesichts dieser Tatsache mutet es grotesk an, dass laut neueren Studien des Institute for Criminal Policy Research in London gerade hier extrem viele Bürger im Gefängnis sitzen.<sup>8</sup> Etwa 0,66 % der US-Amerikaner befinden sich hinter Gittern (in Deutschland sind es ca. 0,075 %). Damit liegen die USA weltweit auf Platz eins der Statistik. Betrachtet man die Zahlen bezogen auf die ethnische Herkunft, ergibt sich eine beachtliche Kluft: Während 0,5 % der weißen männlichen US-Bevölkerung eine Haftstrafe verbüßen, sind es bei den Schwarzen 2,6%.<sup>9</sup>

Im Vergleich zum deutschen Rechtssystem, das freie Meinungsäußerung sorgsam gegen strafbare Handlungen wie Beleidigung, üble Nachrede, Verleumdung oder Volksverhetzung abwägt, kennen die USA kaum Einschränkungen, wenn es um das Recht auf freie Meinungsäußerung geht.<sup>10</sup> Eine bemerkenswerte Ausnahme: Bei kommunistischer Gesinnung hört der Spaß auf. Die hysterische Angst vor der „roten Gefahr“, die in dem

<sup>7</sup> Vgl. z. B. Daniel C. Schmidt/Jonathan Stock: Big Floyd. Am 25. Mai tötete der weiße Polizist Derek Chauvin den Schwarzen George Floyd. Nach der Tat begannen in den USA die größten Proteste gegen Rassismus der vergangenen 50 Jahre. Wer waren diese beiden Männer? In: *Der Spiegel*. 2020, Heft 27. S. 48–52.

<sup>8</sup> Vgl. Roy Walmsley: *World Prison Population List*. Institute for Criminal Policy Research 2018, [www.prisonstudies.org/sites/default/files/resources/downloads/wppl\\_12.pdf](http://www.prisonstudies.org/sites/default/files/resources/downloads/wppl_12.pdf), abgerufen am 23. Juli 2020.

<sup>9</sup> Vgl. auch Michelle Alexander: *The New Jim Crow. Mass Incarceration in the Age of Colorblindness*. New York 2010.

<sup>10</sup> Vgl. z. B. Heiko Maas: *Aufstehen statt wegducken. Eine Strategie gegen Rechts*. München 2017. S. 90–97; §§ 86, 90–91, 111, 126, 130–131, 140, 166, 185–189 StGB; Victor C. Romero: Restricting hate speech against „private figures“: Lessons in power-based censorship from defamation law. In: *Columbia Human Rights Law Review*. 33 (2001). S. 1–40.

Ausdruck *Red Scare* begrifflichen Niederschlag gefunden hat, ist tief in die amerikanische Seele eingebrannt und manifestiert sich bereits lange vor der berüchtigten McCarthy-Ära.<sup>11</sup>

2011 dreht Clint Eastwood einen biografischen Spielfilm über J. Edgar Hoover mit Leonardo DiCaprio in der Hauptrolle. Sein Hollywoodstreifen schildert, wie sich Hoover – von 1924 bis 1972 Chef der obersten US-Polizeibehörde – vor allem dem Kampf gegen Kommunisten verschreibt. Bereits 1919 ist er daran beteiligt, die anarchistische Bürgerrechtlerin Emma Goldman, die einen pazifistischen und antikapitalistischen Standpunkt vertritt, trotz ihrer amerikanischen Staatsbürgerschaft zusammen mit über 200 anderen „Radikalen“ nach Sowjetrußland auszuweisen.<sup>12</sup>

Aufschlussreich ist auch die Geschichte der linksradikalen Weathermen<sup>13</sup>, deren Name sich von einer Zeile aus dem Bob-Dylan-Song *Subterranean Homesick Blues* ableitet: „You don't need a weatherman to know which way the wind blows.“ Im Juni 1969 wählt Ted Gold den Satz als Titel eines Positionspapiers für das landesweite Treffen der Students for a Democratic Society (SDS). Die Weathermen spalten sich damals vom SDS ab. Kurz darauf, am 6. Oktober, zerstören sie das Polizistentendenkmal<sup>14</sup> auf dem Haymarket Square in Chicago und liefern sich mehrtägige Straßenschlachten mit der Polizei (*Days of Rage*). Im März 1970 jagt die Gruppe versehentlich ihren eigenen Stützpunkt in Manhattan mit Dynamit in die Luft. Drei

<sup>11</sup> Vgl. z. B. Robert Keith Murray: *Red Scare. A Study in National Hysteria, 1919–1920*. Minneapolis/Minn. 1955; Albert Fried (Hg.): *McCarthyism. The Great American Red Scare. A Documentary History*. New York 1997.

<sup>12</sup> Vgl. z. B. Anonym: „Ark“ with 300 Reds sails early today for unnamed port. In: *The New York Times* vom 21. Dezember 1919. S. 1, 3; Emma Goldman: *My Disillusionment in Russia*. Garden City/N. Y. 1923. S. 1–10.

<sup>13</sup> Vgl. Ingo Juchler: Die „Weathermen“. In: *Die RAF und der linke Terrorismus*. Bd. 2. Hg. W. Kraushaar. Hamburg 2006. S. 768–781.

<sup>14</sup> Vgl. James Robert Green: *Death in the Haymarket. A Story of Chicago, the First Labor Movement and the Bombing That Divided Gilded Age America*. New York 2006.